LÉON HARMEL

WIEDERGEFUNDENE BRIEFE UND REDEN

1893-1909

DIESE AUSGABE

Dies ist eine deutsche Übersetzung des französischen Originaltextes, angefertigt 2026 für die Website leonharmel.com. Sie folgt dem Original Satz für Satz, ohne Kürzungen oder Zusätze.

Die ursprüngliche Sammlung vereint die Texte von Léon Harmel, Briefe, Reden und Wortmeldungen, erschienen im Bericht des regionalen Arbeiterkongresses von Reims (1893), in der Sammlung *Le Tiers-Ordre de saint François, ce qu'il a été, ce qu'il doit être* (Québec, 1896), im Bericht des Kongresses der Katholischen Vereinigung der französischen Jugend in Besançon (1899) und in der Dissertation von Julien Dupuis, *La Délégation ouvrière dans l'usine* (1909), hier vollständig nach ihrer Erstveröffentlichung übersetzt. Er wurde im Geist des Originals neu gesetzt: Titelseiten und Überschriften folgen dem Satzbild der Originalveröffentlichung. Die Titelseite der Sammlung wurde für diese Ausgabe gestaltet.

Die mit einem Sternchen * gekennzeichneten Anmerkungen wurden für diese Ausgabe hinzugefügt, um den historischen Zusammenhang zu erläutern.

Léon Harmel, le Bon Père du Val-des-Bois
leonharmel.com

Übersetzt nach der Transkription der Exemplare, digitalisiert von der bibliothèque numérique Internet Archive (archive.org : microfiche Canadiana de l'exemplaire des Archives publiques du Canada, exemplaires de l'université de Toronto et de l'université de Leyde) et d'après un exemplaire d'une collection particulière (congrès ouvrier de Reims, 1893). Internet Archive (Canadiana.org, University of Toronto, Leiden University) ; collection particulière.
Originaldokumente: https://archive.org/details/cihm_02084/page/n34/mode/1up ;
https://archive.org/details/congrsdebesan00asso/page/n175/mode/1up ;
https://archive.org/details/IA41547127_0044/page/n310/mode/1up
Fassung vom 22. Oktober 2026.

BRIEF FÜR DEN REGIONALEN ARBEITERKONGRESS VON REIMS

Val-des-Bois, 26. März 1893. Compte rendu des travaux du Congrès ouvrier régional tenu à Reims les 20, 21 et 22 mai 1893, S. 8-10

Zur Unterstützung des Aufrufs der Arbeiterkommission wurde ein zweiter Brief vom Ehrenpräsidenten, Herrn Léon Harmel, versandt.

Val-des-Bois, 26. März 1893

Sehr geehrter Herr,

Seit einiger Zeit sind in Reims christliche soziale Studienzirkel gegründet worden, und zwar auf die Initiative einiger kluger Arbeiter selbst, die über die zahlreichen Irrtümer betroffen waren, deren Opfer ihre Kameraden sind.

Mit jenem gesunden Menschenverstand, der den Arbeitenden so natürlich ist, wollten sie den Priester in ihrer Mitte haben, um die lebendige Wahrheit zu besitzen und so fruchtbare Einrichtungen hervorbringen zu können. Sie hatten recht, denn die Tatsachen werden von den Ideen erzeugt, und der Irrtum kann nur verhängnisvolle Organisationen hervorbringen. Wir sehen es am Liberalismus, der so viele Trümmer aufgehäuft und so viele Tyranneien im Namen der Freiheit gutgeheißen hat; wir sehen es am gottlosen Sozialismus, der sich der Volksmassen bemächtigen will. Er versteht es meisterhaft, die Übel darzulegen, unter denen die Arbeitenden leiden, aber welche Heilmittel bietet er an? Dieser deutsche Import, der die Zerstörung der Religion, der Familie und des Eigentums will, bietet als Allheilmittel nur einen Kommunismus an, der eine Sklaverei verhüllt, die schlimmer ist als die Sklaverei des Altertums.

Die Mitglieder unserer Zirkel haben sich in der Wahrheit gefestigt, die sie weiterhin studieren; sie haben mehrere ausgezeichnete Einrichtungen ins Leben gerufen, und sie bilden in den Reimser Massen

eine kluge, tätige Elite, die danach strebt, Frieden und Eintracht um sich her wiederherzustellen.

Ist das nicht der fruchtbare Weg der Zukunft?

Um diesen heute so notwendigen Volksorganisationen in der ganzen Region einen Anstoß zu geben, haben sie an einen regionalen Arbeiterkongress gedacht.

Nach mehreren Zusammenkünften in Reims und in Val-des-Bois haben wir uns über die Ordnung und das Programm geeinigt, die wir Ihnen hiermit übergeben.

Wir hoffen, dass Sie sich diesem Vorhaben anschließen und uns bei diesem für die Arbeiter überaus nützlichen Unternehmen nach Kräften helfen wollen. Wir wollen nicht nur die katholischen Vereinigungen zu uns rufen, sondern alle redlichen Zusammenschlüsse, alle, die weder der Religion noch der Familie feind sind.

Hätten Sie die Güte, uns mit den Arbeitergruppen Ihrer Gegend in Verbindung zu bringen: Hilfskassen auf Gegenseitigkeit, Syndikate, Zirkel, Genossenschaften usw.

Wir haben wenig Zeit und müssen uns beeilen.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr, den Ausdruck meiner herzlichen Ergebenheit.

Léon HARMEL.

ERÖFFNUNGSREDE DES KONGRESSES VON LIMOGES

Kongress des Dritten Ordens des heiligen Franziskus, Limoges, 1895. Le Tiers-Ordre de saint François, ce qu'il a été, ce qu'il doit être, Québec, 1896, S. 31-37

ERÖFFNUNGSREDE

des Kongresses von Limoges,

von Herrn LÉON HARMEL

In diesem Augenblick beraten sich die Anführer des Heeres Satans, sie halten Rat, sie legen ihre Fallstricke, sie ergreifen die geschicktesten Mittel, um das Reich Gottes zugrunde zu richten.

Ist es nicht notwendig, dass auch die Soldaten Christi sich versammeln? dass sie Rat halten, dass sie gemeinsam die Maßnahmen beschließen, die am besten geeignet sind, die verlorenen Stellungen zurückzuerobern und den Feind bis in seine Verschanzungen zu verfolgen?

Mit auffallendem Nachdruck verkündet unser Oberbefehlshaber, Leo XIII., unablässig, dass der Dritte Orden des heiligen Franziskus das Elitekorps ist, das den Sieg erringen soll.

Der heilige Franziskus kann das 19. Jahrhundert reformieren, wie er das 13. reformiert hat. Ist er nicht ein unvergleichlicher Organisator der christlichen Gesellschaft?

Vor ihm zielten die Ordensgründer vor allem darauf ab, die Eliten von der Welt abzusondern, aus denen sie dann eine gesellschaftliche Kraft bildeten. Franziskus hat wohl die heroischen Seelen zu sich gerufen; aber wie der Herr es ihm offenbart hat, sollen seine Ordens-

leute nicht nur für ihre eigene Vollkommenheit leben, sondern zum Nutzen der anderen. Darum wollte er, dass sie in die Massen eindringen, um sie zu heiligen. Er ging noch weiter: Durch seinen Dritten Orden hat sich das Ordensleben am häuslichen Herd der Familie niedergelassen; es ist in die Werkstatt, in den Laden des Kaufmanns eingedrungen; die Menschen aller Berufe konnten, ohne an ihren Beschäftigungen etwas zu ändern, die höchste Heiligkeit üben.

Geschichte.

Wenn man zu den Ursprüngen einer Einrichtung zurückgeht, kann man ihre Tragweite erfassen. Durch das Studium der Geschichte können wir das Vertrauen des Heiligen Vaters in diese erhabene Schöpfung verstehen.

Leider ist der Ruhm jener großen christlichen Jahrhunderte von Schatten verhüllt worden, die uns ihre Kenntnis erschweren.

Seit dreihundert Jahren haben die Männer der Renaissance die Finsternis aufgehäuft, um den Blicken der Völker das wunderbare Bild des sozialen Wirkens der Kirche durch die Jahrhunderte zu entziehen.

Da sie nur die Verherrlichung des Heidentums im Auge hatten, das ihre törichte Schwärmerei wiedererweckt hatte, bemühten sie sich, so sehr sie konnten, die Sonne der Wahrheit zu verdunkeln, die ihre an das Zwielicht verminderter Wahrheiten gewöhnten Augen blendete. Man hat sagen können, die Geschichte sei zu einer Verschwörung gegen die Wahrheit geworden.

Es wird die Größe unseres 19. Jahrhunderts sein, das in so vieler Hinsicht gebrechlich ist, mutig eine allgemeine Untersuchung über die bis dahin ungeprüft hingenommenen Tatsachen eröffnet zu haben.

Alles musste durch das Sieb der Kritik gehen. Man hat die Urkunden durchforscht, die Zeugnisse der Zeitgenossen geweckt, die eigennützigen Legenden überprüft.

Diese Arbeit, die von gewissenhaften Männern aller Parteien unternommen wurde, ist der Kirche zur Ehre ausgeschlagen, die die volle Wahrheit niemals zu fürchten hat. Die Götzen sind gefallen; die falschen großen Männer sind von ihren Sockeln gestiegen.

Bei diesen unermüdlichen Forschungen sind Gegner, ohne es vorausgesehen zu haben, zu Werkleuten des Ruhmes des Papsttums und der Ordensgemeinschaften geworden.

Sie haben unter den Trümmern, die der Sektengeist aufgehäuft hatte, das herrliche Gebäude entdeckt, das die christlichen Jahrhunderte für die Gerechtigkeit und für den Frieden errichtet hatten, für die Verteidigung der Unterdrückten und für die Linderung der Unglücklichen. Die Völker haben ihre Mutter in dieser Kirche begrüßt, die man sie lästern ließ, und, der Trümmer und der Zwietracht müde, haben sie sich wieder jenem Jesus zugewandt, der sie immer auf dem Berg erwartete, die Arme am Kreuz ausgebreitet und das Herz von der Liebe geöffnet.

Für die Geschichte des Seraphischen Ordens ist dieselbe Arbeit von verschiedenen Seiten zugleich begonnen worden. Sie muss unablässig fortgesetzt werden, und es ist nicht immer leicht, ans Ziel zu gelangen.

Ich erinnere mich an das, was mir einer meiner Freunde sagte, ein ausgezeichneter Architekt, der die Bauwerke des Mittelalters gründlich studiert hatte:

„Wir haben den Sinn der Linien verloren, die uns durch ihre Harmonie beeindrucken und die oft das Ergebnis der Nützlichkeit, bisweilen der Notwendigkeit waren; so dass wir, da wir die wahren Gründe ihrer Angemessenheit nicht mehr kennen, ein Bauwerk der guten Zeit ebenso wenig in befriedigender Weise nachbilden können, wie man eine vollkommene Statue nachbilden könnte, wenn man den Bau des menschlichen Körpers und den Grund der Formen nicht gründlich kennt.“

Wenn wir die Geschichte der großen Reformatoren der Menschheit durchgehen, studieren wir zuerst die Regeln, die sie aufgestellt, die Einrichtungen, die sie geschaffen haben; aber um ihr Wesentliches zu erfassen, um ihre Folgen zu ermessen, müssen wir das gesellschaftliche Gebäude jener Zeit wiederaufbauen, die Zeitgenossen befragen, die eingetretenen Wandlungen feststellen. Ohne diese Arbeit können wir nicht verstehen.

Nennen wir ein Beispiel:

Den Terziaren war es verboten, Waffen zu tragen, außer zur Verteidigung der Kirche. Durch diese einfachen Gesetze hat Franziskus Tausende und Abertausende von Bauern der Unterdrückung durch die Herren entzogen, die sich dieser armen Leute bedienten, um gegen ihre Nachbarn Krieg zu führen, um ihre persönliche Rache zu befriedigen, indem sie überall Verderben und Verwüstung verbreiteten. Ich gestehe, dass mir dieser Artikel der Regeln nur einen einzigen Zweck zu haben schien: die Raufereien zwischen Einzelnen zu verhindern.

Die Pflicht zum Testament hatte zum Zweck, die Erbgüter in den Familien zu erhalten.

Die Bewunderung für Franziskus, diesen erstaunlichen Mann, der zugleich der große Richter und der große Friedensstifter seines Jahrhunderts war, ist in dem Maße gewachsen, wie man sein Werk gründlicher studiert hat.

Wir wagen einen Wunsch auszusprechen: dass alle, die die Muße dazu haben, sich damit befassen, die geschichtliche Wahrheit zum Ruhm der franziskanischen Familie wiederherzustellen, indem sie die zahlreichen Wohltaten bekannt machen, die die Menschheit von den Kindern des erlauchten Patriarchen empfangen hat.

II. Die heutige Zeit.

Welches ist die soziale Sendung des Dritten Ordens in unserer Zeit? Mir scheint, sie muss sich hauptsächlich auf zwei Punkte richten: die Familie wiederherzustellen und die Freimaurerei zu bekämpfen.

Schon lange haben Le Play und die besten Köpfe die Schwächung der Familie als eine der größten Gefahren bezeichnet. Wie aber kann man sie wieder aufrichten?

Etwa nur durch die Kinder oder auch durch die Jugend? Das zu glauben wäre eine große Täuschung, denn wenn der Strom des Lebens vergiftet ist, werden alle Notbehelfe unzureichend sein, solange man nicht die Quelle selbst erreicht, um sie zu reinigen.

Man muss also die Einrichtungen fördern, die am besten geeignet sind, bei den Familienvätern und Familienmüttern einen tätigen Glauben zu entwickeln, so dass jedem häuslichen Herd der christliche Lebenssaft zurückgegeben wird.

Man wird so ebenso viele Mittelpunkte schaffen, in denen man Jesus Christus kennen und ihm dienen lernt.

Die Freimaurerei.

Was die Freimaurerei betrifft, so ist sie von den Päpsten wiederholt als der tätigste Urheber der Gottlosigkeit und der gesellschaftlichen Zerrüttung angeprangert worden.

Sie erscheint uns als eine Nachahmung des Dritten Ordens, nach dem sie übrigens entstanden ist. Man versteht, dass der ungeheure und rasche Einfluss des Dritten Ordens auf die Gesellschaft des 13. Jahrhunderts die Söhne der Finsternis beeindruckt und sie dazu bewogen hat, eine so fruchtbare Einrichtung nachzuahmen.

Ach! heute haben die Freimaurer ihre ganze Macht bewahrt, weil sie ihren Grundsätzen treu geblieben sind, während der Dritte Orden, der Friedrich II. erzittern ließ und seinen eindringenden Heeren den Weg versperrte, nur noch eine fromme und harmlose Bruderschaft

ist. Der Tag, an dem die Terziaren wieder streitbar werden, an dem sie, wie Leo XIII. es verlangt, wahre Soldaten Christi und neue Makkabäer sein werden, dieser Tag wird die Niederlage und bald die Flucht des Heeres Satans bedeuten.

Mittel, deren sich die Freimaurerei bedient.

Durch welche Mittel ist die Freimaurerei zur Herrin der Völker geworden? Dadurch, dass sie sich der Welt der Arbeit bemächtigt hat.

Die Forschungsreisenden, die Kapitäne auf großer Fahrt, diejenigen, die in die verschiedenen Teile der Welt gehen, um Waren auszutauschen, sie alle sind durch gebotene Vorteile angelockt worden, und dieser große Umlauf menschlicher Tätigkeiten, der dem Glauben als Wegspur hätte dienen sollen, hat an allen Gestaden Verderbnis und Lüge gesät.

In unseren Städten hat die Sekte sich die Kaufleute, die Industriellen, die Werkstattleiter und die Handlungsreisenden angegliedert.

Das sind heute ihre wichtigsten Leute.

Die Arbeitermassen sind ihrem unheilvollen Wirken nicht entgangen. Sie hat sich der Hilfskassen auf Gegenseitigkeit bemächtigt, selbst derer, die von eifrigen Christen gegründet worden sind.

Sie hat unter ihrer Schirmherrschaft die Volksvereine aller Art vermehrt, Turnvereine, Musikvereine usw., und hat ihnen den Reiz der Wettbewerbe, der Feste und der Zusammenkünfte verschafft.

Mit Hilfe der Männer der Arbeit hat sie die Macht erstiegen. Heute sind Parlament, Verwaltung, Gemeinderat, alle lebendigen Kräfte des Landes in ihren Händen.

Was soll der Dritte Orden tun?

Was soll der Dritte Orden angesichts dieser beklagenswerten Lage tun?

Die Frage der Arbeit beherrscht fast alle Lebensläufe, weil die Frage des täglichen Brotes für die meisten Menschen die dringendste

ist.

Darum hatte sich die Kirche so sehr mit der Organisation der Arbeit befasst.

Durch die Zunftverfassung hatte sie das religiöse Leben und das Familienleben erleichtert und zugleich allen das tägliche Brot gesichert.

Die Zünfte sind abgeschafft worden, und die Arbeit, den Zufällen des Wettbewerbs und der Schwäche des Individualismus ausgeliefert, ist zu einer Quelle der Unterdrückung für die Seelen geworden.

Dorthin müssen wir unsere hauptsächliche Anstrengung richten.

Bilden wir in der Welt der Arbeit ein Heer Jesu Christi; lassen wir den göttlichen Meister wieder in die Geschäfte, in die Werkstatt, in die Fabrik einziehen: Das alles ist sein Bereich. Alles gehört ihm, und seine Herrschaft bringt nicht nur die übernatürlichen Gnaden mit sich; sie bringt auch die Freude, das Glück der gegenseitigen Liebe, das Leben und den Wohlstand.

Wenn der Kleinhandel einem völligen Zusammenbruch zuneigt, wenn der Jude uns zertritt und uns zugrunde richtet*, dann deshalb, weil wir Jesus Christus verlassen haben.

Überall, wo er nicht mehr ist, gibt es keine Freude mehr, kein wahres Leben mehr, keinen beständigen Wohlstand mehr.

Dem Dritten Orden kommt es zu, diesen schönen Feldzug zu unternehmen.

---

* ANM. In dieser Rede von 1895 (S. 11 und 12) zählt Léon Harmel „den Juden“ zu denen, die den Kleinhandel zugrunde richten, und stellt dann „die plündernden Juden“ neben die Freimaurer, die er in der ganzen Rede bekämpft. Diese Sprache, genährt durch den Erfolg von *La France juive* von Édouard Drumont (1886) und durch den Panamaskandal (1892), war damals in einem großen Teil der Presse und der katholischen Kreise Frankreichs verbreitet, in den Jahren der Dreyfus-Affäre, die Frankreich nach der ungerechten Verurteilung eines jüdischen Offiziers, des Hauptmanns Alfred Dreyfus, wegen Landesverrats im Jahr 1894 tief spaltete. Wir geben diese Zeilen aus Treue zum Dokument wieder: Sie gehören ihrer Zeit an, und diese Ausgabe macht sie sich nicht zu eigen.

Schon sind mehrere Versuche unternommen worden: die Brüderliche Union, die die Unternehmer und die Kaufleute zusammenschließt, die Fabrikdelegierten in Roubaix und die Arbeiterapostel. Folgen wir den Ermahnungen Leos XIII.! Mögen die Terziaren Soldaten Christi sein, neue Makkabäer! mögen sie in dem furchtbaren Krieg, der gegen die Kirche entfesselt ist, das Bollwerk der Freiheit sein.

Die ersten Terziaren haben den eindringenden Heeren des grimmigen Friedrich II. den Weg versperrt; sie haben die Befreiung der Gemeinden und die Erlösung der Unterdrückten herbeigeführt.

Wir wollen sie nachahmen: Wir werden der neuen Barbarei den Weg versperren, die von den sektiererischen Freimaurern und den plündernden Juden* auf die Welt losgelassen worden ist.

Wir werden die Befreiung der Seelen erreichen, die unter dem tyrannischen Joch des Gottes Staat erdrückt werden.

Wir werden unser geliebtes Frankreich Jesus Christus zurückgeben, seinem Befreier und seinem Erlöser.

Wir werden in unser unterdrücktes Vaterland die stolze Unabhängigkeit zurückbringen, die das Erbe der Kinder Gottes ist.

* ANM. Siehe die Anmerkung auf Seite 11.

AUF DEM KONGRESS VON BESANÇON, 17. NOVEMBER 1898

Kongress der Katholischen Vereinigung der französischen Jugend, Besançon, 17. November 1898. Congrès de Besançon, les 17, 18, 19 & 20 novembre 1898, Besançon, 1899, S. 134-138, 209-211 und 252

Nachmittagssitzung: die sozialen Studienzirkel für Arbeiter

Der Präsident. — Die Aussprache über den Bericht von Herrn J. Lerolle ist eröffnet.

Das Wort hat Herr L. Harmel. (*Beifallssturm*. Rufe: *Es lebe der Gute Vater*).

Herr L. Harmel. — Ich bin über Ihr Wohlwollen wirklich beschämt und danke Ihnen sehr dafür. Man hat hier soeben eine sehr ernste Frage aufgeworfen, auf die man meiner Meinung nach die Aufmerksamkeit der jungen Generationen nicht genug lenken kann. Es handelt sich um die geistige Bildung der Volksmassen. Mir scheint, das ist das Ziel, das wir uns setzen müssen. Eine Jugend, die den Glauben, die Wissenschaft und alle geistigen Gaben empfangen hat, muss danach streben, den Verstand des Volkes zu bilden. Nun denn! wie kann diese Bildung geschehen? Man hat hier soeben von den Vorträgen gesprochen, die der Annäherung dienen sollen, weil man die Seelen nur bilden kann, indem man die Herzen einander näherbringt. Nicht in den großen Versammlungen können wir einen beträchtlichen Einfluss haben, sondern in diesen Begegnungen von Herz zu Herz, in diesen vertraulichen Gesprächen, in denen der Mensch von jenem Gepränge befreit ist, das es in den feierlichen Versammlungen gibt. Deshalb erlaube ich mir, Ihre Aufmerksamkeit auf diese Art der geistigen Bildung zu lenken, die uns so gut gelungen ist: den christlichen sozialen Studienzirkel. Wir verstehen darunter einen jungen Mann,

der sieben oder acht kluge Arbeiter versammelt, der ein in sozialer Hinsicht bestimmtes Programm hat, der das *Manuel* oder die *Question syndicale* und ähnliche Werke kennt, der sie zuerst selbst studiert und der in einer kleinen Plauderei mit seinen sieben oder acht Arbeitern seine Gedanken darlegt, nötigenfalls das Buch in der Hand, und der, durch seine Studien gebildet, die Einwände anhört, die von den Arbeitern gemacht werden, und ein Mitglied der Runde beauftragt, beim nächsten Mal den Unterricht zu halten (in der kommenden Woche, denn diese Zusammenkünfte finden jede Woche statt). Man weiß nämlich nur das gut, was man anderen beigebracht hat, und deshalb ist das Lehren für die jungen Leute so nützlich. Wir müssen auch wünschen, dass unsere Arbeiter lehren; das ist die Methode, der die Sozialisten gefolgt sind und die ihnen so gut gelungen ist. In der folgenden Woche hält der Arbeiter die Lektion über denselben Gegenstand; man erhebt wieder Einwände, er beantwortet sie, und der junge Mann, der die kleine Konferenz leitet, ist da, um dem Arbeiter zu helfen und seine Gedanken zurechtzurücken, wenn es nötig ist. Im zweiten Teil der Sitzung hält der junge Mann auf dieselbe Weise eine neue Lektion.

Die Irrtümer des Verstandes sind weit verhängnisvoller als die Irrtümer des Herzens, denn sie sind nicht wiedergutzumachen. Nun denn! wir sehen die Irrtümer des Verstandes bei unserer Arbeiterbevölkerung, und wir erleben das erstaunliche Schauspiel von Leuten, die von der Handarbeit in Anspruch genommen sind und die man für unfähig hielt, sich zu geistigen Betrachtungen zu erheben; wir sehen sie in unseren Gegenden des Ostens, in Reims, in Roubaix, in Tourcoing, die für uns schwierigsten und mühsamsten Autoren studieren, wie Karl Marx, Aufsätze schreiben und sie nach Paris schicken, um Bestätigungen zu erhalten, um sich den Kopf gut oder schlecht mit Ideen vollzustopfen, deren ganzen Sinn sie nicht durchdrungen haben, das gebe ich zu, in denen sie sich aber sehr erstaunlich zeigen. Man ist dann ganz überrascht, wenn man einen Studienzirkel grün-

det, wie in Reims einfache Arbeiter zu finden, die viel mehr wissen als wir und über eine Menge Dinge sehr gut Bescheid wissen, sei es durch ihre Zeitungen, sei es durch ihre Bücher, sei es auf anderen Wegen.

Nun denn! solange wir diese Lage der Volksklassen nicht umgewandelt und diese Köpfe nicht mit den sozialen Wahrheiten durchdrungen haben, wird man, glaube ich, nicht viel erreichen können.

Ich lenke also Ihre Aufmerksamkeit auf diese Weise von Herz zu Herz. Gewiss, wenn jeder von Ihnen nur sieben oder acht Arbeiter hat, werden Sie keine sehr großen sichtbaren Ergebnisse erzielen, aber Sie werden Anführer heranbilden.

Wir haben 1893 die Arbeiterkongresse von Reims begonnen. Ich habe mich viel mit dieser Frage beschäftigt, denn wir hatten eine ganz unzureichende Vorbereitung und haben viele Ungeschicklichkeiten begangen. Kurz, für die Öffentlichkeit schien unser Ergebnis recht dürftig, aber 1894 waren wir reif, und 1896 konnte ich meinen Freunden Fabrikarbeiter, Schlosser, Schreiner usw. zeigen, die wahre Redner waren, die von der Liebe zu Jesus Christus und zur Gerechtigkeit im christlichen Sinn entflammt waren und die auf ihre Kameraden einen unwiderstehlichen Zauber ausübten.

Denn täuschen wir uns nicht. Wir selbst, persönlich, können die Massen nicht mehr mitreißen, weil wir verdächtig sind. Die Aufgabe der führenden Klasse muss also eher darauf gerichtet sein, Anführer heranzubilden, als den Anspruch zu erheben, auf die Menge einzuwirken.

Deshalb halte ich dieses Werk für sehr wichtig, und wenn die katholische Jugend Frankreichs sich der geistigen Bildung der Volksklassen widmete, fände sie darin eine begeisternde Beschäftigung, denn die schönsten Bücher sind nichts neben uns, die wir das lebendige Buch sind. Wenn wir im Herzen des Menschen lesen, in dieser arglosen und schlichten Seele des Arbeiters, der nicht jene Gewohnheiten der Verstellung hat, die wir durch die Erziehung erworben

haben; wenn wir an diesem lebendigen Buch gearbeitet haben, gelangen wir zu wunderbaren Ergebnissen; dann ist die Arbeit keine Ermüdung mehr, sie wird zur beständigen Begeisterung. Ich bitte darum, dass ein Wunsch diesen Gedanken krönt. (*Lebhafter Beifall*).

Der Präsident. — Wir können den Wunsch hinzufügen, dass die katholische Jugend den sozialen Studienzirkeln für Arbeiter ihre Mitwirkung leiht.

Herr L. Harmel. — Ein sozialer Studienzirkel für Arbeiter ist eine so leicht zu gründende Sache. Ein junger Mann versammelt bei sich in seinem Zimmer fünf oder sechs Arbeiter, er bearbeitet nach und nach diese Köpfe und lässt die grundlegenden Wahrheiten der Religion und der Gerechtigkeit in sie eindringen.

Es gibt in Paris eine gewisse Anzahl dieser Zirkel, in denen man, wie in Saint-Germain-des-Prés, so weit gekommen ist, sehr ausgezeichnete Arbeiter zu haben und einige der widerspenstigsten Sozialisten vom Sockel zu stoßen.

Sehen Sie zum Beispiel die Mitglieder des Zirkels von Saint-Germain-des-Prés. Diese Leute haben in der Bibliothek des Panthéon (die bis zehn Uhr abends geöffnet ist) wochenlang die Werke studiert, die Gabriel Ardant ihnen angegeben hatte, und sie haben ganz interessante Unterlagen mitgebracht, mit deren Hilfe sie im Geist ihrer Zuhörer allen falschen sozialistischen Ruhm zerstört haben.

Als man anfing, war der Pfarrer von Saint-Germain-des-Prés sehr erstaunt zu sehen, dass seine Pfarrkinder von den revolutionärsten Ideen durchdrungen waren, dass alle diese Leute Männer von 1789 im schlimmsten Sinn waren. Nun, durch die Vorträge, die zuerst von Gabriel Ardant gehalten wurden und die dieser dann von den Arbeitern halten ließ, hat man über die Meinung dieser Männer geurteilt. So müssen wir die Irrtümer des Volkes berichtigen, die sehr zahlreich sind und den Geist der Arbeiter verstellen, denn es gibt bei ihnen viel mehr Unwissenheit und Missverständnisse als bösen Willen. Wenn wir das getan haben, werden wir die Herrschaft der Wahrheit in den

Köpfen aufgerichtet haben, dann werden wir sehr nahe daran sein, die Herrschaft Jesu Christi in den Herzen aufgerichtet zu haben. (*Anhaltender Beifall*).

Abbé X. — Ich möchte Herrn Harmel fragen, ob es für die Leitung dieser Studienzirkel eher eine praktische Methode der Organisation als eine andere und ein Programm gibt, dem man folgen soll, oder ob man sich einfach zusammentun, aktuelle Fragen oder einen bestimmten Autor nehmen soll. Es ist eine ganz praktische Frage.

Herr L. Harmel. — Es gibt selbstverständlich eine Methode, der man folgen muss; man braucht immer eine, in allem. In unserer Fabrik haben wir zwei Studienzirkel für die jungen Leute, den einen von 14 bis 19 Jahren, den anderen von 20 bis 30 Jahren. Wir nehmen für sie die kleinen Broschüren von Abbé Garnier über die Einwände, die man der Religion in sozialer Hinsicht macht.

Für die Männer folgen wir dem Buch von Abbé Delombre.

Nur wenn wir einer Ordnung folgen, erreichen wir etwas, denn wenn man eine Frage aufs Geratewohl studiert, gelangt man zu keinem ernsthaften Ergebnis.

Festliche Abendsitzung im Kursaal: Léon Harmel Präsident der Versammlung

Msgr. Petit. — Wir bitten diejenigen der Herren, die heute als Berichterstatter gesprochen haben, freundlichst auf das Podium zu kommen.

Um dem Gesetz zu entsprechen, schlage ich vor, Herrn Léon Harmel als Präsidenten der Versammlung anzuerkennen und als Beisitzer Herrn Reverdy, Präsident der Katholischen Vereinigung der französischen Jugend, und Herrn Saillard, Präsident dieses Kongresses (*Zeichen der Zustimmung und Beifall*).

Nach der Ansprache von Herrn Reverdy

Der Präsident. — Das Wort hat Abbé Lemire.

Schluss der Sitzung, nach der Rede von Herrn Massabuau

Herr Harmel. — Exzellenz, meine Damen, meine Herren, zum Abschluss dieses herrlichen Abends erlauben Sie mir, Ihr Dolmetscher zu sein, indem ich unseren Meister und König Jesus Christus verherrliche, der uns in dieser Vertrautheit der Herzen und der Geister vereint hat, und indem ich Seiner Bischöflichen Gnaden, Msgr. dem Erzbischof von Besançon, dessen erhabene Schirmherrschaft unsere Arbeiten fruchtbar macht, unseren ganzen Dank ausspreche, und schließlich indem ich den bewundernswerten Rednern danke, unseren tapferen Abgeordneten, den Herren Lemire und Massabuau, und auch unserem jungen Lyoner Mitbruder, Herrn Billiet. Meine Damen und Herren, ich habe Ihnen auch dafür zu danken, dass Sie unserer Einladung so bereitwillig gefolgt sind, und wir laden Sie ein, morgen ebenso zahlreich zu einem neuen Fest der Beredsamkeit und der Vaterlandsliebe zu kommen (*Beifall*).

Die Sitzung wird nach dem von Msgr. Petit erteilten Segen geschlossen.

AUF DEM KONGRESS VON BESANÇON, 18. NOVEMBER 1898

Kongress der Katholischen Vereinigung der französischen Jugend, Besançon, 18. November 1898. Congrès de Besançon, les 17, 18, 19 & 20 novembre 1898, Besançon, 1899, S. 356-358, 422, 428, 442, 484 und 490

Nachmittagssitzung: die Aufnahme von Nichtkatholiken in die Vereinigungen

Herr Sangnier. — Sie haben gesagt, mein Herr, dass die Katholiken allen Menschen guten Willens ihre Arme und ihr Herz öffnen können; darüber ist jedermann einig, es geht nur darum zu wissen, ob wir ihnen unsere Vereinigung öffnen können; ich möchte wissen, was Sie darüber denken, und wenn Sie es mir gesagt haben, werde ich mir erlauben, Ihnen eine zweite Frage zu stellen.

Ich erkläre mich: Werden Sie in eine Vereinigung der katholischen Jugend, welcher Art sie auch sei, Gruppe oder Konferenz, einen ehrlichen und aufrichtigen Menschen eintreten lassen, damit er dort spricht und natürlich dort sagt, was er denkt, und nicht nur, um den Saal zu füllen, der aber nicht katholisch ist, sei er Freidenker, sei er Protestant, sei er sogar Jude. (*Zahlreiche und energische Proteste*).

Ich kenne Leute, die nicht katholisch sind; sie sagen mir: „Sie ist sehr schön, Ihre Vereinigung; ich möchte gern wissen, was Sie dort sagen, um an dieser geistigen Bewegung teilzunehmen; wird man mich aufnehmen? werde ich frei reden können? Sie haben gesagt, dass Sie liberal sind; nun, geht Ihr Liberalismus so weit, dass er den Leuten, die nicht so denken wie Sie, erlaubt, zu Ihnen in Ihr Lager zu kommen und mit Ihnen zu sprechen?“

Herr Harmel. — Mir scheint, man muss unterscheiden. Wenn Sie davon sprechen, Freidenker und Juden aufzunehmen und sie nach

ihren Ideen über alles Mögliche sprechen zu lassen, so tun wir das jeden Tag. Im sozialsten christlichen Zirkel lassen wir die Sozialisten, die Freidenker, jeden Beliebigen zu; wir sind gerade dazu da, ihnen zu antworten. (*Beifall*).

Jeder kann in die Kirche eintreten; sie stößt niemanden zurück, weil sie eine sichere Lehre hat und weil, selbst wenn die Kirche voller Heiden wäre, die Lehre sich nicht ändert. Dagegen würde in der Vertrautheit einer Vereinigung, in der wir immer mehr oder weniger das allgemeine Stimmrecht haben, wenn alle aufgenommen würden, rasch das geschehen, was unserer Hilfskasse auf Gegenseitigkeit in Reims widerfahren ist, und wahrscheinlich vielen anderen Vereinen. Von den Katholiken und mit ihrem Geld gegründet, ist sie zu einem Werkzeug gegen sie geworden.

Man muss also einen Unterschied machen zwischen einer Vereinigung, in der das Leben gemeinsam ist, in der die Rechte dieselben sind, und dagegen jenem Boden der Freundschaft und des guten Herzens, auf dem wir allen Brüdern begegnen können, die nicht so denken wie wir. Was ist unser Ehrgeiz im Leben? Nicht für die Guten zu arbeiten, sondern für die anderen, wie Jesus Christus sagte, und dank diesem Apostolat werden wir es dahin bringen, aus unseren erbittertsten Feinden von heute unsere besten Freunde von morgen zu machen.

Wir wiederholen unseren lieben Arbeitern immer wieder: Man muss gegen alle liebevoll sein, da die Führer der Bewegung in Paris, in Reims und anderswo, die früher unsere schlimmsten Feinde waren, von uns bekehrt worden sind; aber was das Zulassen beliebiger Leute in die Vertrautheit des gemeinsamen Lebens und des Gesprächs betrifft, so frage ich: Lassen Sie trotz Ihrer Nächstenliebe, wenn Sie Familienväter sind, jede beliebige Person an Ihren Tisch? (*Beifall*).

Man muss also unterscheiden: Im inneren Leben der Vereinigung, so wie Sie es führen, muss man sehr zurückhaltend sein, wenn es darum geht, Leute als Mitglieder zuzulassen, deren man nicht sicher

ist. In den Versammlungen dagegen muss man ein weites Herz haben und den jungen Leuten, die nicht auf Ihrer Seite stehen, die lebhafteste Zuneigung bezeigen, denn wenn sie heute Ihre Feinde sind, werden sie später Ihre ergebensten Freunde sein.

Festliche Abendsitzung im Kursaal: Eröffnung

Die Sitzung wird um 8 Uhr 40 eröffnet.

Msgr. Petit. — Mit demselben Anliegen wie gestern, uns dem Gesetz ehrerbietig zu unterwerfen, schlagen wir der Versammlung vor, die Wahl von Herrn Harmel zum Präsidenten der Versammlung und der Herren Bazire und Sangnier zu Beisitzern zu bestätigen.

Herr Harmel. — Hochwürdigste Herren,

meine Damen,

meine Herren,

Sie würden es mir verübeln, wenn ich vor der Eröffnung der Sitzung nicht in Ihrem Namen unseren tiefen Dank Seiner Bischöflichen Gnaden, dem Herrn Erzbischof von Besançon, bezeugte, der diese Versammlung freundlichst erneut leitet (*Beifall*).

Dem Herrn Bischof von Troyes, den wir mit Freude begrüßen und dem wir zujubeln (*Beifall*);

Und schließlich Msgr. Péchenard, dem tapferen Rektor der Universität Paris. (*Beifall*).

Das Wort hat Herr Bazire, der junge Ruhm des Poitou.

Nach der Ansprache von Herrn Bazire

Der Präsident. — Hatte ich nicht recht zu sagen, dass Herr Bazire der junge Ruhm des Poitou ist? (*Erneuter Beifall*).

Das Wort hat Herr de Montenach, der beredte Abgeordnete des Parlaments von Fribourg, Präsident der katholischen Arbeiterzirkel der französischen Schweiz. Sie werden seine flammenden Worte hören und mit mir sagen, dass ein französisches Herz in seiner Brust schlägt. (*Beifallssturm.*)

Nach der Ansprache von Herrn de Montenach

Herr Harmel. — Ihr Beifall erspart mir ein Lob, das nur hinter der Wahrheit zurückbleiben könnte.

Das Wort hat Herr Lerolle. Es wäre eine Beleidigung, ihn Ihnen vorzustellen, denn wer Lerolle sagt, sagt ein Leben, das den Kleinen und Niedrigen geweiht ist; ein Mann, den man in seinem Viertel verehrt, weil er der Freund aller Arbeiter ist. Er kennt alle Nöte, er lindert sie alle, und wenn man ihn in dem gesellschaftlichen Umfeld, in dem er lebt, unter den Abgeordneten erscheinen sieht, sagt man: Das ist unser Retter, das ist unser Befreier. (*Lebhafter Beifall*).

Nach der Rede von Herrn Paul Lerolle

Herr Harmel. — Wir danken dem berühmten Redner, dass er vor den Strapazen eines überlasteten Lebens nicht zurückgeschreckt ist, um uns sein beredtes und fruchtbares Wort zu bringen; es ist fruchtbar, weil es der Widerschein eines Lebens ist, das gehandelt hat, bevor es sprach. Deshalb gewinnt er die Herzen. (*Lebhafter Beifall*).

Das Wort hat Herr Sangnier, ein junger Absolvent der École polytechnique, der auf eine glänzende Offizierslaufbahn verzichtet hat, um sich dem sittlichen Wirken und dem Guten zu widmen, das den Massen zu erweisen ist. (*Lebhafter Beifall*).

Schluss der Sitzung, nach der Ansprache von Herrn Sangnier

Herr Harmel. — Wir werden diesen Saal verlassen, noch ganz durchsonnt von Hoffnung und Eifer, um mit Tatkraft an der Wiederaufrichtung des Vaterlandes durch die Herrschaft Jesu Christi zu arbeiten.

Unser Leitspruch wird sein: Für Gott und für Frankreich!

Damit unsere Vorsätze eine heilsame Wirkung haben, bitten wir die hier anwesenden hochwürdigsten Herren Bischöfe, uns jenen Segen zu erteilen, der den großen Taten immer vorausgeht.

BRIEF AN JULIEN DUPUIS ÜBER DEN FABRIKRAT

Val-des-Bois, 3. Mai 1909. Julien Dupuis, La Délégation ouvrière dans l'usine, Paris, 1909, Anhang Nr. 5, S. 303-304

ANHANG NR. 5

Val-des-Bois, den 3. Mai 1909.

Sehr geehrter Herr Julien Dupuis,

Wir wissen überhaupt nicht, was außerhalb von uns für den Fabrikrat getan worden ist.

Hier die Antworten auf Ihren Fragebogen:

1° Der Fabrikrat wurde 1885 gegründet. Der Unterzeichnete dieses Schreibens hat ihn gegründet, ohne irgendeine der Initiativen zu kennen, von denen Sie sprechen.

2° Anfangs wurden die Ratsmitglieder des Fabrikrats von der Syndikatskammer gewählt; erst nach zehn Jahren seines Bestehens haben wir die Wahlen unmittelbar durch die Arbeiter vornehmen lassen, als sie die Einrichtung verstanden hatten.

3° Der Fabrikrat wurde mit seinen Befugnissen zu dem heutigen Zweck errichtet, aber die Erfahrung zeigt, dass die Erziehung des Volkes durch eine ziemlich lange Praxis geschehen muss, und erst nach mehreren Jahren ist es uns gelungen, unserem Fabrikrat die berufliche Bedeutung zu geben, die er heute hat. Seine Autorität ist unbestreitbar und unbestritten, in der Arbeiterschaft.

4° Wir hatten Arbeiter, die Verbesserungen vorgeschlagen haben, und diese Vorschläge wurden in gegenseitigem Einvernehmen gemacht. In diesem Fall gibt die Fabrikleitung dem Arbeiter, der die

Idee gehabt und sie praktisch verwirklicht hat, eine mehr oder weniger bedeutende Prämie.

5° In unseren Fabriken hat es nie einen Streik gegeben. Es gab Teilstreiks im Tal und sogar in unserer Gemeinde, in einer zweiten Fabrik. Diese Streiks waren örtlich begrenzt und betrafen einen Streit zwischen einem Unternehmer und seinen Arbeitern; sie konnten also unsere Arbeiter nicht betreffen.

6° Seit einigen Jahren nutzen wir jede Gelegenheit, um unsere Arbeiter hinauszuschicken und sie mit denen anderer Zentren in Berührung zu bringen, sei es auf dem Gebiet der Gegenseitigkeit, sei es auf dem Gebiet der Genossenschaften. Wir stellen fest, dass diese Berührungen nur gute Ergebnisse gebracht haben, weil sie unsere Einrichtungen zu schätzen wissen und stolz darauf sind zu sehen, dass ihre Fabrik in sozialer Hinsicht allen anderen der Gegend voraus ist.

7° Dank dieser Erziehung des Volkes haben wir wahre Eliten, die in öffentlicher Versammlung zu sprechen wissen und fähig sind, ihre Ideen zu verteidigen.

Empfangen Sie usw. ...

Léon Harmel.